Hermanner Volksblatt.

Frau Graf & Comp., Herausgeber. Preis: $2.00 per Jahr. Office: Ecke der Vierten & Schiller Straße.

Jahrgang 19. Hermann, Mo., Donnerstag, den 10. Juni 1875. Nummer 29

Rudolph Hirzel,
Advokat & öffentl. Notar,
HERMANN, MO.

Praktizirt in Gasconade und angrenzenden Counties und besorgt alle ihm anvertrauten Geschäfte gut und pünktlich.

L. O. NIEDER
Rechtsanwalt,
HERMANN, - - - - - MISSOURI.

Praktizirt in allen Gerichtshöfen in Gasconade und angrenzenden Counties. 1

WM. H. TAINTER
Ver. Staaten Aicher,
[U. S. GAUGER], des
Zweiten Distrikts von Missouri.
Office in Hermana, Mo.

Hermann Brauerei
— von —
GEORGE BAUMEISTER.

„Hopfen und Malz,
Gott erhalt's,
Für die durst'ge Menschheit
Und die steuerzahlenden Staaten."

Meinen Freunden und Kunden zur Nachricht daß obiges Motto von mir streng befolgt werden wird, und kann ich deßhalb Abnehmern ein gesundes, gutes Bier garantiren.
47 G. Baumeister.

Wein u. Bier Saloon
— von —
John Pfautsch,

Dritte Straße, zw. Schiller u. Markt. HERMANN, MO.
St. Louiser Lagerbier, Weine, Liquöre, Cigarren ꝛc. stets an Hand.

ST. CHARLES HALL
Wine & Beer Saloon!
F. Schmidky, Eigenthümer.

St. Louiser Lagerbier,
Weine, Liquöre, Cigarren ꝛc.
von der besten Qualität stets an Hand. Einer guten Bedienung wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Jeden Morgen um 10 Uhr wird ein guter Lunch aufgetischt. 42

KROPP'S Brauerei!
— und —
Bier-Saloon.

Ein gutes Glas Bier!
allgemeine Heiterkeit,
echten Schweizer- und Limburger Käse
Gesundheits-Bier
und
russischen Caviar,
nebst
BARRKEEPER'S LUNCH,
stets zu haben bei
C. KROPP

ST. LOUIS HOTEL,
Wein- und Bier Saloon
Front zw. Schiller u. Guttenberg Straße
Die besten Getränke und die feinsten Cigarren stets an Hand.
Ernst Lessel.

LEIMER HOTEL
Wein- und Bier-Saloon.
JOHN FISCHER, Eigenthümer.
Uhrig's bestes St. Louiser Bier, Wein und Liquöre sowie Cigarren erster Qualität stets an Hand.
Confecte, Nüsse und sonstige Erfrischungen stets an Hand.

Eine historische Anekdote.

Wie in allen großen Städten, so gilt auch in St. Petersburg das Polizeigesetz, daß man auf den Straßen nicht so rasch fahren soll. Der Kaiser Paul hatte es von neuem erschärfen lassen, weil kurz zuvor einige Personen überfahren wurden. Zufällig fuhr der Monarch eines Nachmittags in einer leichten Droschke über den Isaakplatz. In der Ferne sah er einen Offizier, der sich auf einer einspännigen Droschke selbst fuhr, in gestrecktem Trabe über den Platz jagen. Der Unmuth überwältigte den Kaiser; er befahl dem Kutscher, den Offizier einzuholen.

Als dieser den Kaiser hinter sich her kommen sah, wollte er ihm ausbiegen und fuhr nach der blauen Brücke. Der Monarch folgte ihm. Er lenkte rechts in die Newski-Perspektive, der Kaiser hinter ihm drein.

Jetzt erst merkte der Offizier, daß es auf ihn gemünzt sei. Er ahnte nichts Gutes, und ohne eigentlich zu wissen, wodurch er die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen hatte, suchte er demselben möglichst zu entgehen, und ließ nun seinen Kosaken wacker auftreten. Je schärfer er zufuhr, desto schneller folgte ihm der Kaiser, er war nur noch dreißig Schritte hinter ihm Eine panische Furcht überlief den Offizier. Erreichte ihn der Kaiser, so glaubte er sich verloren. Jetzt galt es sein Glück, sein Leben. Auf seinen Kosaken konnte er sich verlassen; er ließ dem Renner die Zügel und jagte die meilenlange Straße wie ein Rasender hinab. Alles, Menschen und Wagen, wichen auf die Seite. Die leichten Räder flogen wie Windeswirbel über das feuersprühende Pflaster. Des Kaisers Droschke war dicht hinter ihm. Er schrie auf das Pferd, er gab ihm jetzt den ersten Hieb, und nun flog das Thier durch die Luft mit ihm. In wenigen Minuten war er dem Kaiser aus dem Gesichte. Er fuhr langsam durch das Thor und eilte nun noch eine Strecke auf dem Wege nach Stetna weiter.

Als der Kaiser sah, daß er den Flüchtling nicht erreichen konnte, wendete er sich äußerst übelgelaunt um, ließ augenblicklich Generalmarsch schlagen und gab den Befehl, daß der Offizier, der auf dem Platze seines Regiments fehlen würde, arretirt und morgen früh um zehn Uhr ihm vorgeführt werden sollte. Bei sämmtlichen Regimentern der Residenz fehlten 27 Offiziere. Sie waren im Augenblicke des Lärmschlagens außerhalb der Stadt gewesen, und wurden, sobald sie in das Thor kamen, arretirt und dem Monarchen am folgenden Morgen im Winterpalast vorgeführt. Unser Flüchtling stand mitten unter ihnen. Der Kaiser trat in den Parlorsaal. Sein Blick war dunkel und selbst der Unerschrockenste mußte zittern, wenn er diesem unumschränkten Herrn von 50 Millionen Menschen im Augenblick der Verstimmung in's Auge sah.

Der Kaiser ging die ganze Reihe Offiziere langsam durch. Er musterte ohne ein Wort zu sprechen Jeden genau; aber er erkannte den Gesuchten nicht wieder. Noch verstimmter durch das Fehlschlagen dieses Versuches, stellte er sich vor die Fronte der Vorgeforderten und hob im strengen Tone an: „Es ist einer unter Euch, der gestern meinen gerechten Unwillen gereizt hat. Ich habe verboten rasch zu fahren. Dieser eine jagte, meinem kaiserlichen Befehle zu Trotz, wie ein Besessener durch die Stadt zum Thore hinaus. Ich lasse die Regimenter sich versammeln, um zu sehen, wer der Fehlende ist, und es fehlen sieben und zwanzig. Sieben und zwanzig Offiziere in einer Garnison sind nicht auf ihrem Platze! Ich will ein Exempel statuiren, das den Offizieren meiner Petersburger Regimenter gewiß im Andenken bleiben soll: Ihr alle sollt bis auf Weiteres nach Sibirien. Die Kibitken stehen schon zu Eurem Transport bereit. Marsch!"

Die ganze Fronte stand vor Schreck wie eingewurzelt. Da trat ein junger schlanker Mann aus der Reihe, legte die Hand auf die klopfende Brust, beugte sich vor dem Monarchen. „Eurer Majestät Ungnade," sagte er mit bebender Stimme, „falle auf mich, auf mich allein. Meine Kameraden sind schuldlos! Bis jetzt war es keinem Soldaten untersagt, in dienstfreien Stunden außerhalb der Linie der Stadt zu sein. Ich allein bin der schuldige Theil!"

Mehr konnte der junge Mann nicht sprechen; er hatte keinen Athem, keine Luft mehr in der gepreßten Lunge Durch seinen Körper flog ein leises Zittern, das Blut wich ihm aus dem Gesicht. Der Kaiser maß ihn von oben bis unten; im Saale herrschte eine große Stille. Nach einer langen Pause fragte der Kaiser:

„Wer bist Du?"

„Ich heiße Iwan," war die Antwort.

Der Kaiser schwieg wieder eine Weile; sein Blick ruhte auf dem hübschen jungen Menschen. Endlich fragte er:

„Wo hast Du den Kosaken her?"

„Von meinem Vater. Er hat ihn selbst groß gezogen und ihn mir geschenkt.

„Dein Vater," hob der Monarch lächelnd an, und legte die Hand auf die Schulter des Lieutenants, „Dein Vater hat einen braven Kosaken gezogen, aber einen noch braveren Sohn: Du scheuest meinen Zorn nicht, Du vertheidigst Deine Kameraden, das ist brav, sehr brav! Um Deinetwillen erlasse ich ihnen die Strafe. Iwan, was willst Du für Deinen Kosaken?"

„Mein Kaiser," rief der junge Mensch, von der milden Güte des Monarchen tief gerührt, und sank zu seinen Füßen nieder, „das Pferd hat mir das Theuerste meines Lebens, Eurer Majestät Gnade gerettet. Für diesen hohen Preis gehört es Eurer Majestät!"

„Steht auf, Major; von einem Lieutenant nimmt ein Czar kein Geschenk an. Ich danke Euch für das Pferd!"

Wenn der Kaiser gab, so gab er kaiserlich. Nach diesem Maßstabe war die Equipage des neuen Majors eingerichtet, die ihm der Monarch den folgenden Tag schenkte.

Der Steckenreiterpfennig.

Nachdem im Jahre 1648 der berühmte westphälische Frieden geschlossen worden, befand sich im Sommer 1650 zu Nürnberg eine große Zahl kaiserlicher, schwedischer und reichsfürstlicher Gesandten, welche die schwierige Aufgabe hatten, das Nähere über die Ausführung dieses Friedens zu verabreden. Da machte sich ein lustiger Kopf das Vergnügen, unter der Jugend die Kunde zu verbreiten, der kaiserliche Gesandte Octavio Piccolomini wolle jedem Knaben, der am Sonntag auf einem Steckenpferde vor seine Wohnung geritten komme, eine Denkmünze oder Friedenspfennig verehren. Welch herrliche Nachricht für die Nürnberger Jugend! Am bestimmten Tage Morgens nach dem Gottesdienst rückte eine gewaltige Menge kleiner Steckenreiter in Abtheilungen und wie eine Heerschaar geordnet vor das Haus des kaiserlichen Gesandten Hier begannen sie, um ihre Ankunft noch bemerklicher zu machen, zu wiehern, zu schreien, und unter großem Lärm allerlei Reiterübungen auf der Gasse auszuführen. Verwundert über die große Zahl der vor seinem Hause versammelten Steckenreiter, fragte Herzog Piccolomini, was das zu bedeuten habe, worauf er dann den Anlaß des sonderbaren Reiterzuzuges vernahm.

Er konnte sich des lauten Lachens nicht erwehren; da er indeß nicht gerüstet war auf den Besuch, so ließ er den Steckenreitern melden, sie möchten nächsten Sonntag genau in demselben Aufzuge wieder kommen. Natürlich kam acht Tage darnach jeder Nürnberger Junge, der gehen konnte, auf seinem Steckenpferde herangeritten, eine noch viel größere Zahl; jeder ohne Ausnahme erhielt eine kleine viereckige Silbermünze im heutigen Werthe 2 bis 3 Groschen. Darauf stand: „Vivai Ferdinandus III. Romanorum Imperator." (Es lebe Ferdinand d. 3 römischer Kaiser) auf der andern Seite ein Knabe, der auf einem Steckenpferde reitet, mit der Beischrift: „Friedens-Gedächtniß in Nürnberg 1650"

Solche „Steckenreiterpfennige" finden sich noch jetzt in den Münzsammlungen.

— Ein originelles Inserat bringt die letzte Nummer des Berliner Intelligenzblattes in Folgendem: Meine Straßenkunden mit guter Milch will ich Krankheitshalber sofort verkaufen. Rheinsber Straße, No 48 im Milchgeschäft.

Die Bevölkerung der Erde.

Als Ergänzungsheft zu dem laufenden Jahrgange der „Geographischen Mittheilungen" von Dr. A. Petermann ist soeben im Verlage von Justus Perthes in Gotha der dritte Jahrgang von E. Behm's und H. Wagner's übersichtlicher Darstellung der „Bevölkerung der Erde" erschienen. Dieser neue Jahrgang des mit außerordentlichem Fleiße und großer Genauigkeit gearbeiteten statistischen Werkes ist hauptsächlich der Darstellung der Ortsbevölkerung in allen fünf Erdtheilen gewidmet und enthält speciell für Central-Europa, den größten Theil von Asien, die Hauptstaaten von Amerika, ferner für Theile Afrikas (Algerien und Egypten) und Australiens (Neu-Südwales, Queensland und die Sandwich-Inseln) ausführliche Ortsverzeichnisse — zumeist der Orte mit mehr als 2000 Einwohner, etwa 10,500 an der Zahl — mit Angabe ihrer Bevölkerung nach den neuesten Erhebungen. Mit Einschluß der zwei früheren Jahrgänge umfaßt das Verzeichniß bereits etwa 16,000 Wohnsitze. Die Verzeichnisse für die Schweiz, Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, Rußland, Dänemark, die Vereinigten Staaten und australischen Colonien sind wegen des Mangels inzwischen vorgenommener neuerer Erhebungen in den vorliegenden Jahrgang nicht wieder aufgenommen worden.

Die Erhebungen, die für denselben benützt wurden, datiren zumeist aus den Jahren 1871 und 1872, einige (für Schweden und Venezuela) auch schon aus dem Jahre 1873; am weitesten zurück sind verhältnißmäßig Serbien (woher die Erhebungen aus dem Jahre 1866 stammen, dann die Niederlande und Oesterreich, wo die letzten Zählungen 1869 stattfanden. Für die Länder ohne ausgebildete Bevölkerungsstatistik, wie die Türkei, Arabien, Persien, China u. s. w., konnten nur die Resultate der Sammlungen des zerstreuten statistischen Materials aufgenommen werden. Der zweite Theil des Jahrganges enthält eine Uebersicht der in den Jahren 1871 — 1874 vorgenommenen Gebiets und Grenzveränderungen, neuen Arealberechnungen, Zählungen und Schätzungen aus allen Ländern der Erde; aus Oesterreich-Ungarn ist die Darstellung der Provinzialisirung der Militärgrenze, des Areals und der Bevölkerung der Monarchie aus dem statistischen Jahrbuch für 1872 und der croatisch-slavonischen Grenzdistricte mitgetheilt.

Die Gesammtbevölkerung der Erde ist rund mit 1397 Millionen Bewohner angegeben. Genauer genommen ist der aus der Addirung der Bevölkerungsziffer der einzelnen Erdtheile sich ergebende Ansatz von 1,396,842,000 auf 2,448,769 deutschen geographischen Quadratmeilen. Weit mehr als die Hälfte dieser Zahl (798,907,000) entfällt auf Asien, nicht ganz ein Viertel auf Europa (302,973,000) und der Rest vertheilt sich auf Afrika (206,007,000), Amerika (84,392,000) und Australien (4,563,000). Durchschnittlich kommen von der Bevölkerung der ganzen Erde 570 Einwohner auf die Quadratmeile Landes. In Europa ist jedoch die Dichte der Bevölkerung fast dreimal stärker als dieser Durchschnitt (nämlich 1684 Bewohner auf die deutsche geographische Quadratmeile) und in Asien fast zweimal stärker (nämlich 980 Bewohner auf die Quadratmeile; unter dem Durchschnitt sind mit der auf die Quadratmeile entfallenden Bewohnerzahl Afrika (380), Amerika (112) und Australien (28)

Mustergiltig ist in dem Jahrbuche das Verzeichniß der Ortsbevölkerungen des Deutschen Reiches, welches alle Ortschaften enthält die nach der Zählung vom 1. Dezember 1871 mehr als 2000 Einwohner hatten. Das Verzeichniß der Orte ist für jeden Staat alphabetisch und überdies für Preußen nach den Provinzen und Regierungsbezirken, für Sachsen nach den Regierungsbezirken, für Baiern und Würtemberg nach den Kreisen, für Elsaß-Lothringen nach den Bezirken geordnet. Der Hauptwerth für den Statistiker beruht aber in der genauen Angabe der neuesten authentischen Quellen und amtlichen Erhebungen für jede, selbst kleinere Gruppe. Das Verzeichniß der Ortsbevölkerung Frankreichs beruht auf der Zählung von 1872; die Orte sind innerhalb der Departements alphabetisch geordnet. Für Oesterreich ist das Verzeichniß der Orte mit mehr als 2000 Einwohnern nach den Ortsrepertorien gearbeitet, welche auf Grund der Zählung vom 31. Dezember 1869 für jedes Kronland von der statistischen Central-Commission herausgegeben wurden· doch sahen sich die Herausgeber des Jahrbuches wiederholt zu kritischen Bemerkungen über die Ungleichartigkeit in der Ausarbeitung dieser Repertorien veranlaßt.

Kampf mit einem Känguruh.

Der „Albury (Australien) Banner" erzählt Folgendes: Ein Herr Burke ritt von Mullengrande nach Mountain Creek und stieß unterwegs auf drei Känguruhs. Seine Hunde begannen sogleich die Jagd, und er galoppirte frisch hinterher. Für einige Meilen gab es eine heiße Jagd, ohne daß er der flüchtigen Beute näher gekommen wäre. In einem Thal trennten sich plötzlich die Thiere, die Weibchen eilten links in ein Gebüsch, und das Männchen, ein richtiger old man von 7 Fuß Höhe, eilte im Thale nach rechts fort. Diesem Letzteren stellten Hunde und Reiter nach. Nach über einer halben Meile der Jagd, schien der Alte müde und verdrießlich zu werden, sprang plötzlich rechts ab und stürzte sich in einen dort befindlichen Wassertümpel, mitten in ihm stehend, wartete er sichtlich ruhig die Ankunft seiner Verfolger ab, die nicht lange auf sich warten ließen, indeß recht gut erkannten, in welche günstige Lage der old man sich versetzt hatte, der sie mit pfiffigen Augen recht gemüthlich anblickte und neugierig schien, in welcher Weise man den Angriff versuchen würde. Herr Burke schrie und schlug mit den Armen, das Thier herauszujagen, warf mit Steinen und Knütteln hinein, indeß der alte Mann kehrte sich daran nicht und saß, wo er saß. Die Hunde, recht gut ihr Schicksal kennend, waren nicht zu bewegen, den Angriff im Wasser zu machen. Jetzt mußte Burke sich entschieden, entweder die Jagd aufzugeben oder sich selbst zum Angriffe entschließen. Er wählte das Letztere, sprang vom Pferde, band es an einen Baum, suchte sich dann einen handlichen, festen jungen Baum als Waffe aus, und als er damit beschäftigt war, denselben aus der Erde heraus zu drehen, da, man denke sich, sprang der verständige old man, der recht gut verstand, was sein Feind in Absicht hatte, mit einigen lebhaften Sätzen aus dem Wasserloche heraus auf den Burke los, und ehe dieser nur eine Ahnung hat, was geschieht, packt er ihn mit den Vorderpfoten, hebt ihn auf preßt ihn so lebhaft an sich, daß diesem Hören und Sehen vergeht, hüpft mit dem Feinde im Arme in's — Wasserloch zurück und bemühte sich, denselben unter's Wasser zu tauchen. Da kehrt ihm denn doch in dieser entsetzlichen Lage Besinnung und Muth zurück und er ruft seine heulenden und wüthenden Hunde. Diese stürzen sich denn auch auf den Ruf ihres Herrn in's Wasser, greifen den Feind von hinten lebhaft an, und dieser, um sich gegen sie zu wehren, läßt den Gefangenen aus seinen Armen frei und wendet sich um. Kaum hat sich Burke aus den Morastwasser frei gemacht, so springt er auch pustend und wetternd vor Wuth auf's Land, reißt den Baumstamm aus, springt in's Wasser und versetzt nun dem von den Hunden beschäftigten old man einen solchen Hieb über den Kopf, der die Jagd und ihre Gefahren sofort beendete.

Achtung!
Die Zeiten bessern sich!

Soeben von St. Louis zurückgekehrt kann ich meinen verehrten Kunden in
Hermann und Umgegend
die freudige Kunde mittheilen, daß ich im Stande bin, da ich meine
Waare gegen Baar eingekauft,
dieselben unter denselben Bedingungen billiger verkaufen kann, als es je möglich war. Daß ich stets nur
gute Waaren halte,
ist Jedem bekannt, der bei mir gekauft. Bitte um geneigten Zuspruch. Ergebenst,
Hermann Schlender.

Eine frischmelkende Kuh
nebst Kalb zu verkaufen bei A. Roth im Goldkessel, auf Gleisners Farm.

Otto Meinhardt
Uhrmacher & Juwelier.
Schiller Straße, zwischen 2. und 3.
HERMANN, MO.

Eine große Auswahl von Taschen- und Wanduhren Schmucksachen, Brillen u. s. w. stets an Hand. Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Er kam, sah und — kaufte!

WM. KLEE,
Fabrikant von und Händler mit
Schuhen & Stiefeln,
Marktstraße,
HERMANN, MO.

Hält stets an Hand die größte, beste und billigste Auswahl von Schuhwerk aller Art in Hermann und Umgegend. Käufer sollten bei mir vorsprechen ehe sie anderswo kaufen. Reparaturen an von mir gekauften Waaren werden unentgeldlich besorgt. 37,1

Möbel! Särge! Lumber
Casper Schuberts
Fünfte Straße, zw. Markt und Mozart,
zeigt dem geehrten Publikum von Stadt und Land hiermit ergebenst an, daß er stets Möbel aller Art vorräthig hat. Desgleichen Särge von allen Größen von Holz und Metall und in jedem Styl. Alles gut und billig.
Auch habe ich stets gutes trockenes Nußholz und anderes Baumaterial, das ich zu den niedrigsten St. Louis Preisen, ausschließlich der Fracht, verkaufe.
Auch bin ich Agent für die St. Louis Stoneware Company und verkaufe deren Fabrikate (Glasirte irdene Vasen u. Blumentöpfe von Terre Cotta ꝛc.), einschließlich der Fracht, zu St. Louis Preisen. 29 C. Schubert.

Marmor-Werkstätte
— von —

Henry Schuch,
Ecke der Vierten und Marktstraße,
Hermann, Mo.

Ich empfehle mich dem Publikum von Hermann und Umgegend zur Anfertigung von
Grabsteinen, Monumenten, Tischplatten, Kaminaufsätzen,
und überhaupt jede Bildhauerarbeit. Da ich große Erfahrung in meinem Fache besitze so garantire ich für die beste, auch künstlerischste Arbeit und zu sehr billigen Preisen. 32,1

HERMANN STAR MILLS!
George A. Klinger,
Fabrikant von
Mehl, Kleie, Shipstuff, u. s. w.
Für alle Sorten Getreide, als
Weizen, Roggen, Korn u. s. w.
wird der höchste Marktpreis bezahlt.
Aufträge werden rasch besorgt.

Frl. R. T. & E. B. Geiger
Nachfolgerinnen von Frau L. M. Ennes.

Putzmacherinnen.
Die Unterzeichneten machen den Damen von Hermann und Umgegend hiermit ergebenst bekannt, daß sie soeben eine große und schöne Auswahl von
Damen und Kinderhüten,
Seiden- und Samtbänder,
Spitzen, Federn und Blumen,
welche sie zu den
billigsten Preisen verkaufen.
Ferner eine schöne Auswahl von
Handschuhen, Taschentüchern, Stickereien, Nähgarn, Nähgarn, Häkelgarn, Kragen und Manchetten· weiße u. farbige Litzen, Strümpfe Schnallen, Flanell, sammt und ganzwollene Delaines, lederne Gürtel, und Glace Handschuhe u. s. w.
Ebenfalls;
Taschenbücher und Schmucksachen
Ohrringe, Brustnadeln, Perlen und allerhand Sorten, Kleiderknöpfe ꝛc.
☞ Besondere Aufmerksamkeit wird er Verarbeitung von Haar zu Zöpfen, Locken, Chignons, Puffs, Rollen u. dgl
Um zahlreichen Zuspruch bitten
R. T. & E. B. Geiger.